

Die Russen pouffieren uns.

Wie die Zeitung der Internationalen Messe in Danzig (vom 6. bis 9. August) mitteilt, ist ihr von der Arbeiterbewegung die Unterstützung der russischen Landwirtschaft die dringlichste gegangen, daß Vertreter dieser Gesellschaft die Danziger Messe besuchen würden, um Ergebnisse der elektrifizierten Industrie einzutauschen, die für die Elektrifizierung der russischen Landwirtschaft von großer Wichtigkeit ist. Die russische Gesellschaft hat dabei betont, daß sie einen großen Teil ihres Bedarfs in Danzig auf der Messe einzukaufen gedenke. — Natürlich hängt diese plötzliche Liebe mit der Angst der Russen zusammen, daß Deutschland durch Abzug des Schweißstromes in die große Front des Westens gegen den Osten eintritt.

Der 18. Januar nicht Nationalfeiertag.

Technische Notiz. — Befugnisse des Reichspräsidenten.

Im Reichstag trat gestern der Reichsinnenminister Schiele energisch für eine gesunde Kulturpolitik und Jugendbewegung ein. Der Reichstag beschloß gestern in fast fünfjähriger Debatte die Beratung des Gesetzes in zweiter Lesung und bewilligte dabei Etat mit Ausnahme der Kapitel Reichsminister für die öffentliche Ordnung, Polizei und Technische Notiz. Zu letzteren drei Kapiteln äußerte sich nur noch der Abg. Schmidt-Rönnigk (Soz.), der die Technische Notiz beiläufig erwähnte, da die Gewerkschaften in einer Eingabe an die Regierung erklärt hätten, im Falle von Streiks von sich aus die Notizarbeiten vorzunehmen.

Zur Abstimmung gelangte ein Antrag des Gesundheitsausschusses auf gesetzliche Einführung des 18. Januar als Nationalfeiertag. Im Zusammenhang mit diesem Antrag mit 199 gegen 138 Stimmen Ablehnung. Gegen den Antrag stimmten geschlossen die Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei.

Der Gesetzentwurf über Depot- und Depositionskasse wurde an den vollstreckungsfähigen Abg. Schmidt-Rönnigk (Soz.) zur Ausführung des Art. 48, auf Verlegung eines Nationalfeiertages und auf Schluß der Feiertage, sowie eine Gesetzesvorlage über die Erweiterung der Befugnisse des Reichspräsidenten, wie das Hans an dem Reichsausschuss.

Die Studentenschaft bei Hindenburg.

Der Herr Reichspräsident empfing gestern eine Abordnung von Vertretern der deutschen akademischen Jugend und der Wirtschaftskräfte der Deutschen Studentenschaft. Außer dem Vorstand der Deutschen Studentenschaft, der über die Vertretung aller deutschen Studenten in der Deutschen Reichs-Universität, der Vorstandsmitglied und der Wirtschaftskräfte der Deutschen Studentenschaft, die Vertreter der Gruppen der Deutschen Studentenschaft, der Leiter des Kreises X (Hindenburg) der Deutschen Studentenschaft, der Vorsitzende der Studentenschaft der Technischen Hochschule Berlin, der Vorsitzende der Studentenschaft der Universität Berlin, drei Vertreter des Deutschen Hochschulrates und eine Vertreterin der Deutschen Studentenschaft.

Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft, Herr Dr. Bauer, überbrachte die Grüße der deutschen hindenburgischen Jugend und die Gefährdung treuer Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes. Sodann gab der Vorsitzende der Wirtschaftskräfte der Deutschen Studentenschaft Prof. Dr. Schindl einen kurzen Überblick über Arbeit und Aufgaben der Wirtschaftskräfte der Deutschen Studentenschaft. Der Herr Reichspräsident erwiderte: Mein warmes Interesse hat stets der deutschen hindenburgischen Jugend gehört, die ja unter den

Schwierigkeiten der letzten Jahre besonders stark gelitten hat. Daß die Deutsche Studentenschaft größtenteils aus eigener Kraft durch die letzten Jahre der Nachkriegszeit hindurch gekommen ist, beweist den guten deutschen Geist, der in ihr liegt. Ich weiß, daß die Zeiten der Not noch nicht ganz hinter uns liegen. Aber das bisher Erreichte läßt uns hoffen, daß wir sie doch überwinden werden. Ich werde mich bemühen, mit Ihnen zusammen zu arbeiten. Ich habe auch meiner Freude darüber Ausdruck, daß Sie hier die Gesamtbeit der deutschen Studentenschaft in all den verschiedenen Richtungen vertreten und somit Ihren Willen zur Zusammenfassung, zur Einheit Ausdruck geben. Die Hindenburgische Jugend, die Sie vertreten, ist allen die Grundlage für die Zukunft unseres Volkes ist. Stellen Sie stets das Vaterland über Partei und Weltanschauung, dann werden Sie, die akademische Jugend, eine bessere Zukunft unseres Volkes geben.

Der Kampf um die Technische Notwehr.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages erbat am Dienstag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern, soll deren Notwehr sich ausschließlich um das Kapitel zur Unterhaltung und Durchführung der Technischen Notwehr 6867 000 Mark.

Der Zentrumsabgeordnete Erling empfahl eine Entziehung, weil es sich um keine Notwehr der Technischen Notwehr handelt, sondern um ein wirtschaftliches Schicksals- und Schicksalsverfahren und der Abschluß von Notwehrverträgen empfohlen wurde.

Abg. D. Stamm (Nat.) sprach sich in ähnlicher Weise aus, leider habe die Arbeiterkammer nicht immer das Staatsinteresse gewahrt. Abg. v. Karhoff (D. Vp.) trat für die Beibehaltung der Notwehr ein. Reichsminister des Innern Schiele machte darauf aufmerksam, daß es sich um keine Notwehr, sondern um eine Einrichtung, die als vorbereitender Notwehr beibehalten ist. Die Gewerkschaften hätten leider verstanden, wie es in Berlin beim Volkstheater, verlag. Die M. S. in Berlin aber noch lebensfähig für die Stadt Berlin. Die Notwehr ist ein wirtschaftliches Schicksalsverfahren, das nicht vorzeitig aus der Hand gegeben werden.

Abg. Berndt (Nat.) führte aus, daß schon die stetigen wilden Streiks zur Beibehaltung der Technischen Notwehr zwingen. Ministerpräsident Wagner begründete den Entschluß. Die Zahl der Angestellten bei der Notwehr sei vom vorigen Jahre bis jetzt von 416 auf 371 zurückgegangen.

Abg. Grob (Ztr.) führte aus, daß die Arbeiter der Notwehr als Schutztruppe der Arbeitgeber betrachtet. Freilich wäre auch ein Arbeiterlager gefundlich.

Reichsinnenminister Schiele wies sich gegen die Einleitung eines parlamentarischen Beirats. In diesem Sinne äußerten sich auch Abg. Reich (Bav. Volksp.), Abg. Gieseler (Komm.), Abg. Schmidt-Rönnigk (Soz.) erklärten sich grundsätzlich gegen die Aufrechterhaltung der Technischen Notwehr, wenn es sich um eine parlamentarische Beirat nur zur Durchführung der Grundrechte Mittel zur Unterstützung der Wirtschaft werden soll. Ingenieurwesen wird ferner ein Zentrumsantrag mit 13 gegen 12 Stimmen, wonach die Mittel für die Notwehr auf 3 Mill. M. gekürzt werden sollen, und ein Antrag Dittmann (Soz.) zur Unterstützung unmittelschüler Schüler bei der Zulassung zu mittleren und höheren Schulen.

Reichsbahnbeamtenfragen.

In der Frage der Lebensführung von Beamten in das Arbeitsverhältnis hat der Reichsbahn-Stellungs mit dem Generaldirektor der Reichsbahn-Gesellschaft Oeler eine persönliche Ausdrucksweise gehabt. Herr Oeler hat geantwortet, es sei nicht die Pflicht der Hauptverwaltung, ältere oder für den Arbeitsverhältnis nicht geeignete Beamte in das Arbeitsverhältnis zu zwingen; diese sollten in

den Parte- oder Ruhestand versetzt werden. Die Lebensführung in das Arbeitsverhältnis ist für die Ueberführung in jüngere Beamte, soweit sie aus dem Arbeitsverhältnis herangezogen sind.

Verlängerung der Schonfrist für die Vermögenssteuervorauszahlungen.

Der Steuerauschuß des Reichstages behandelte am Dienstag den Gesetzentwurf über Vermögens- und Erbschaftsteuer.

Abg. Ströbel (Soz.) verglich das deutsche Steuersystem mit dem englischen und machte darauf aufmerksam, daß die deutschen Steuerpflichtigen gesteuert, aber die großen viel härter besteuert werden sollen. Auch verlangte er die Erleichterung der Bestimmungen, wonach die Vermögenswachstumssteuer vorläufig außer Hebung gesetzt werden soll. Abg. Dr. Erling (Ztr.) betonte, daß es in England keine Vermögenssteuer und auch keine Körperschaftsteuer mehr gebe, die durch die englische Arbeiterregierung abgeschafft worden seien. Im übrigen seien die englischen finanziellen Verhältnisse nicht miteinander verglichen. Auch die Abg. Dr. Kulentzsch (D. Vp.) und Dr. Fischer-Rößl (Dem.) äußerten sich in demselben Sinne, während Abg. Dr. Herr (Soz.) die Anrechnung der Vermögenswerte auf die Einkünfte als Staatsrecht Dr. Koppitsch wies darauf hin, daß man zwei Nationen nicht vergleichen könne, die unter so verschiedenen wirtschaftlichen Bedingungen leben wie Deutschland und England. Das englische Einkommensteuersystem des Steueranlasses in England 18 Prozent des Nettoeinkommens, in Deutschland aber betrage es 25 Prozent. Dabei müsse man auch bedenken, welche enormen Reichtümer sich in England aufhäufeln hätten.

Bei der Eingebung wurde mit dem § 22 des Vermögenssteuergesetzes begonnen, der sich mit der Bestimmung der Termine für die diesjährigen Vorauszahlungen der Vermögenssteuer befaßt. Die am 15. Mai fällig gewesene Rate soll fallen gelassen werden. Der Vorauszahlungsstermin wurde bereits einmal durch Gesetz bis zum 15. Juni ausgesetzt. Da der Vermögenssteuergesetzentwurf noch nicht noch nicht verabschiedet ist, beschloß der Aussch. dem Reichstag die abermalige Verlängerung der Vorauszahlungsfrist der Vermögenssteuer bis zum 15. August. D. durch ein neues Initiativgesetz vorzuschlagen. Der Entwurf soll am Mittwoch auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt werden.

Im Unterausschuß für Siedelungs- und Pachtfragen

des Wohnungsausschusses des Reichstages wurde am Dienstag über die Anträge verhandelt, die Beamtenfiedelungsverordnung für abgebaute Beamte auch auf attische und Aufstellungsbeamte auszuweihen. In der Ausprache wurden von verschiedenen Seiten Bedenken geltend gemacht, wonach von Vertretern des Reichsfinanzministeriums, wonach entweder ein Bedürfnis nicht anerkannt, oder die ihm zugehörige Beschaffung der nötigen Gelder hinausgezögert wird.

Der Landwirtschaftsrat über Sauzölle.

Der in Friedrichshagen tagende deutsche Landwirtschaftsrat legt gestern die Beratungen fort. Dr. Freiberger v. Manneheim (Kf. Spizel) warnte nach einem Rückblick auf frühere Zollverbindungen vor der Überwindung der internationalen Handelsökonomie, in deren Verlauf Handelsökonomie Bürgern unter lebhaftem Beifall die deutsche Treue des Rheinlandes hervorhob, wurde eine

Einschließliche annehmen, in der zur Zolltarifvorlage u. a. gehalten wird: Der Landwirtschaftsrat erwartet die Befreiung der Mängel und einen angemessenen Ausgleich zwischen den Zollfällen auf gewerbliche und landwirtschaftliche Produkte. Sollte wider Erwarten der Landwirtschaft ein länderloser, der

Gleichbehandlung mit der Industrie werden, entwerfender Zollfuß soll verlangt werden, dann müßte der Landwirtschaftsrat für völlige Zollfreiheit auf allen Gebieten eintreten.

Es ist unmöglich, daß man der Landwirtschaft den nötigen Schutz für ihre Erzeugung verweigern kann, weil die Preise für Deutschland herabgesetzt, ihre aber gleichzeitig zumutet, daß sie für ihre notwendigen Produktionsmittel Preise zahlt, die infolge des hohen Zollfußes für sie unerschwinglich werden müßten. Der Landwirtschaftsrat vermahnt die weiteren Beschlüsse des Reichstages über die Verhandlungen durch Handelsverträge vor der Beibehaltung des Zollfußes.

Regierungsbildung in Preußen vorläufig erledigt.

Am Sonnabend voriger Woche war die Landtagssitzung der Deutschen Volkspartei an die konstitutionale Fraktion mit der Aufforderung herangetreten, baldmöglichst Klarheit darüber herbeizuführen, ob die Deutschnationalen einem Kabinett gegenüber Neutralität beobachten würden, in dem das Zentrum und die Sozialdemokraten mit je zwei, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten je ein Minister vertreten sein würden und in das aus den Deutschnationalen nachgehende Beamtensminister ohne Bindung der Fraktion eintreten sollten.

Durch die getriggerte Stellungnahme der deutschnationalen Fraktion nach der die Fraktion keinen Anlaß zu erneuter Stellungnahme sieht, gilt die Anfrage als abgelehnt. Im Landtage neigt man der Meinung zu, daß fürs erste eine Änderung der Regierungszusammensetzung in Preußen kaum mehr zu erwarten sei.

Nach Pariser Mitternachtsmeldungen hat Ministerpräsident Bainville gestern der Legation einer deutschen Hilfe für die Krime ein Ende herbeizuführen. Er erklärte, daß die Legation für die Krime für die Krime und seine Propaganda nicht überlassen. Es könne nicht sein, daß einige deutsche oder russische Beschäftigungslose die Krime betreten, derartige Abenteuerer schwärmen aber immer um Agitatoren herum.

Aus Sarajevo wird gemeldet, daß an der geplanten französischen Flotte in Marokko schwere Kämpfe stattfinden. Die Lage der Franzosen bei Launai soll alarmierend sein; sie werden hier von den Höhen beschossen und gehen zurück. Ein französisches Flugzeug wurde abgeschossen.

Die erste Bedingung

Ihr jede gut geleitete Küche ist die Verwendung bester Zutaten für die Bereitung der Mahlzeiten. Aus diesem Grunde ist

Dr. Oetker's „Gustin“

in der einfachen, sowie feinen Küche allgemal beliebt. — Der Gebrauch von Dr. Oetker's „Gustin“ ist außerordentlich vielseitig. Man nimmt Gustin, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. schön zu machen, oder zu verdicken. Außerdem bereitet man mit Gustin Puddings, Cremes, Suppen, Kuchen, Torten, Mädel- und Fruchtkammer, ideale Kinderessen und Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Sie kaufen Dr. Oetker's „Gustin“ in Original-Päckchen für die Schutzmarke „Oetker's Heliokopf“ zum Preise von 33 Pf. in allen einschlägigen Geschäften.

Besonders „Gustin-Raspelle“ erhalten Sie kostenlos ebenfalls, falls, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Die Heye Li.

Roman von Hermann Weid. (15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt erkannte er. Es war sein Haus auf dem Braunberg. . .

Schnell trat nach jener stillen Stille regte sich in ihm. Was mehr und mehr. Seine Hände rannen sich um das Bild. Schon einmal habe ich diesen Hügel gesucht und gefunden von schwarzem Feld, dachte er, und dachte, wie weit jene Zeit zurücklag. Da lag dort jetzt wieder die Hehlung an. Er konnte kaum erwarten, bis der Morgen graute. Wie ein Ertrinkender griff er nach der letzten Hoffnung.

Der Gärtner war erkannt, Oberhard schon so früh zu sehen. „Ich werde auf einige Zeit verreisen,“ sagte Oberhard.

„Wollen Sie nicht warten, bis die erste Post geht?“

„Wo hin soll die Post gehen?“

„Ich habe keinen bestimmten Plan,“ erwiderte Oberhard. Unklare Sorgen hielt ihn davon ab, dem andern sein Vorhaben mitzuteilen.

Langsam lag Oberhard den Berg hinan. Als er sich zurückwandte, sah er zu seinen Füßen das Karussell in tiefen Schläfen liegen. Was das Karussell? Oder hatte er alles Bergangene nur geträumt? Der war Dr. Pater? Ein Traum? . . . Ein fester Gedanke? . . . Hatte er als Kind in einem Märchen von ihr gelesen? . . . Wie war das gewesen? . . . Sie fuhr auf goldenem Wagen durch den Wald. . . Wie eine flammende Krone liege ihre Haare um die Stirn. Weiße Flügel zogen sie dahin. . .

die schienen durch die Luft zu fliegen. . . er fing sie in seinen Armen auf. . . da war er vom Traum erwacht.

Langsam ging er weiter. Wogu die Gedanken? Ein Haus lag auf Berges Höhe. Dort hin zog es ihn.

Der Weg wurde steiler. Kein Mensch war zu sehen.

Der Wald nahm Oberhard auf. Im weichen Moos verlag das Geräusch seiner Schritte. Schritte kam ihm entgegen. Der Wald endete. Eine breite Wiege lag zwischen einem Kranz von Tannen.

Vor seinen Augen stand ein Bauernhaus mit gelbem Strohdach. Die Fenster glänzten im Sonnenlicht. Mit munterem Murmeln lief der Brunnen vor dem Hause.

Aufstand blieb Oberhard stehen. „Mein Haus,“ flammte er.

Langsam, als fürchte er beim Näherkommen das Bild in Nichts zerfallen zu sehen, ging er den schmalen Berg über die Wiege.

Als Oberhard ins Zimmer trat, kam ihm dumpfe Luft entgegen. Er öffnete das Fenster. Die frische Luft, die von draußen kam, kühlte seine erhitze Stirn.

Ein Gefühl der Ruhe kam über ihn. Als sei er nicht fortgewesen blühte ihm. Er bildete hinaus. Vertraut war ihm das Bild. Jeden Baum kannte er, jeden grünen Fleck. Auch durch die anderen Zimmer und die Räume durch er gedankvoll. Im hinteren Zimmer, das er sich als kleiner eingerichteter hatte, lagen fern und unmerkliche Bilder umher. Auf der Staffelei stand eine Schale. Er trat vor das Haus. Selbst rauschten die Räume. Höher stieg die Sonne. Der fahle Wind, der über die Höhe strich, milderte die Hitze.

Nun bin ich daheim! dachte Oberhard und hatte tiefes Glücksgefühl in seinem Herzen.

Stube schien aber Oberhard gekommen zu sein. Aber diese Stube, hat etwas Stares. Wie das Eis über dem Strom liegt; gefesselt, atemlos. Wenn aber der Frühlingstau kommt und mit warmen Händen darüberschreitet, fließt das Eis auf, löst sich fort, und wie ein Schneestückchen ist manuell sein Bersten und Brechen.

Als die Sonne am Abend mit kühnem Schein hinter den fernen Bergen verschwunden war, ging Oberhard ins Haus.

Ärmerung war im Zimmer. Nachschatten hüpften draußen über die Wiege.

Oberhard schaltete die Lampe an; ihr Licht gab dem Gemach einen warmen, gemächlichen Schein.

Oberhard sah am Tisch. Vor ihm lag ein aufgeschlagenes Buch. Er las aber nicht. Milde lehrte er das Haupt zurück. Eine ferne Stimme klang in ihm. Er wollte nicht, wo er sich fern vernommen hatte. In den Schlaf schlief er ein, mit der den Wälden bald umfing. Nichts Rehel, laun um das Haus. Wann lag kann der Schritte weit.

Unruhig ging Oberhard durch die Räume. Als suche er etwas. Er begann zu arbeiten, aber seine Hand war müde, und bald legte er den Pinsel wieder zur Seite.

Er verließ das Haus. Regen schlug ihm ins Gesicht.

Er ging in den Wald hinein; der aber lastete auf ihm. Dunkel, unfreudlich fanden die Räume da. Die kalte, feuchte Luft trieb Oberhard wieder heim.

Die Zeit troch wie eine Schneedecke dahin. Immer wieder sah Oberhard auf die Uhr. Woraus wartete er? Doch es Abend würde?

Wann kommt? . . . Der Sternchen Stimmen erhoben sich in ihm. Die Kinder, die nach der Mutter verlangen. Sie tiefen lauter, weinend.

Das Zimmer lastete bleiblicher auf Oberhard. Wieder eilte er hinaus. Abenddunst kam ihm entgegen. Er schritt den Berg hinan, der hinter seinem Haus steil emporstieg.

Droben Rand er und bildete ins Tal und suchte eine Stelle, zu der es sich mit rajender Gewalt zog.

Der Nebel war gewichen. Aber trüb, schwer hing der Himmel immer noch über der Erde.

Gefühl der Einsamkeit erfüllte ihn. Als sei er allein auf der Welt. Gebannt an diese Stelle, wogeln keine Menschenstimme, keines Menschen frohes Lachen kam.

Allein war er! Allein. . . Dies kam über ihn als lässige Erkenntnis. Seine Augen wurden feucht. Er schaute auf. Und schrie blöcklich den Namen hinaus, den er seit Tagen vergessen zu haben schien. Der nun aber wieder in ihm wogte, stammend, gähnelnd.

Der Wind trug das Wort in die Nacht, die mit dunklen Armen alles umfaßte.

Das Eis war geborsten, die krankhaft starre Ruhe dahin.

Die Wunde flutete wieder, und er schloß, wie seine Kräfte verdrängte in der Erkenntnis nach Dr. Pater.

Schwer lang wurde Oberhard diese Nacht und schmerzener.

In ihrer jungen, ruhenden Schönheit Rand Dr. vor ihm. Ihre Stimme hallte im Gemach. Ihr Lachen zitterte zum Fenster herein. Warum war er in die Einsamkeit geflohen? War der Gedanke an sie nicht mitgegangen? Würde er nicht immer mit ihm gehen sein ganzes Leben lang? . . . (Fortsetzung folgt.)